

## PREDIGT – Römer 15, 4-13

**Gnade sei mit uns und Frieden von dem, der war und der ist und der kommt. Amen.**

### Luther 2017

*4 Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.*

*5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, 6 damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.*

*7 Darum **nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre (Lob).***

*8 Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind;*

*9 die Heiden aber sollen Gott die Ehre geben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht (Psalm 18,50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« 10 Und wiederum heißt es (5.Mose 32,43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!« 11 Und wiederum (Psalm 117,1): »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker!« 12 Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.«*

*13 Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.*

**„Drecks-Wessi!“**

Es schüttelt mich. Wie war das gerade? Hat er das wirklich gerade gesagt? Dieser Ausruf, diese tiefe Beleidigung – für einen Augenblick glaube ich mich verhöhrt zu haben.

Dem Mann, aus dessen Mund diese Beleidigung soeben gekommen war, hätte ich das gar nicht zugetraut. Um die 40, Familienvater mit Frau und Kindern unterwegs. Auf der Kettenstraße zwischen Domplatz und Predigerkirche.

Es ist ein Samstag in der Adventszeit. Ich bin mit dem Fahrrad in der Stadt unterwegs. Vor mir fährt ein Auto mit bayrischem Kennzeichen. Der Fahrer muss bremsen, kommt nicht weiter, weil vor ihm eine Menschenmenge fast die ganze Straße für sich in Anspruch nimmt und keine Anstalten macht ein paar Schritte zur Seite zu gehen.

Der Autofahrer scheint genervt, ungeduldig, fährt nah auf die Fußgänger auf. Eine Frau wendet sich sehr aufgebracht an den Fahrer und beschimpft ihn. Dann schaltet sich noch ihr Mann ein (der, von dem ich gerade schon erzählt habe). Ich kann nicht hören, was der Fahrer sagt, aber was darauf folgt, das klingelt in meinen Ohren: **„Drecks-Wessi!“**.

So endet diese Situation und der Autofahrer kann weiterfahren. Was zurückbleibt sind mehrere Menschen mit Wut im Bauch und der Überzeugung, dass ihre Reaktion angemessen war, weil sie ja schließlich im Recht gewesen sind. Und ich: ich bin sprachlos, irgendwie schockiert, und komme ins Nachdenken.

***Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.***

Immer noch erschrocken über diese ungebremste Wut des Mannes, fühle ich mich zugleich irgendwie ertappt. Habe ich nicht kurz vorher auch in mir einen Ärger gespürt? Über die rücksichtslosen Fußgänger vor mir, die in der Adventszeit die Straßen um den Domplatz völlig für sich in Anspruch nehmen und nicht nach links und rechts schauen? Ich scheine **selber** zu vergessen, worauf es jetzt im Advent besonders ankommt.

***Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.***

Ich habe doch Recht! Ich habe hier Vorfahrt! Ich kann darauf jetzt keine Rücksicht nehmen! Ich bin jetzt an der Reihe. Ich habe noch viel zu erledigen, muss dies und jenes besorgen! Ich habe keine Zeit! Lasst mich durch! **Bereitet mir den Weg, damit ich einziehe!** Ich muss noch ...  
Ich, ich, ich! ...

In der Situation, die ich am Anfang erzählt habe, ist mir deutlich bewusst geworden, wie schnell ich selbst so eine Haltung einnehme: rücksichtslos, egoistisch, vorschnell reagiere – eine Haltung einnehme, die ich doch bei anderen immer kritisiere, besonders jetzt im Advent. Und ich frage mich: **Kann ich, können wir, so (mit dieser Haltung) dem HERRN den Weg bereiten? Damit er kommt? *Bereitet dem HERRN den Weg; denn siehe, der HERR kommt ... (gewaltig). (Jesaja 40, 3.10)***

So haben wir es im Wochenspruch vom Propheten Jesaja gehört. Ein Aufruf an mich. Ein Ruf, der mich wach macht. Am stärksten, wenn ich wieder einmal in die eben beschriebene Haltung geraten bin. Und es braucht manchmal einen Ruf – eine Stimme, die mir ins Bewusstsein ruft, worauf es ankommt, damit Gott ankommen kann bei uns.

***Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! [...] denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; (denn des HERRN Mund hat's geredet.)***  
So hat es Jesaja aufgeschrieben.

Dem HERRN den Weg bereiten. Darum geht es im Advent. Seine Ankunft vorbereiten. Aber wie kann ich das tun? Was kann ich dafür tun? Eine Antwort darauf gibt uns Paulus im Brief an die Römer (im 15. Kapitel), er schreibt:  
***4 Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.***  
***5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, 6 damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.***  
***7 Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre (Lob).***

Das können wir tun. - Und es fällt leichter, wenn wir uns zunächst auf das besinnen, was uns alle verbindet im Advent. Was trägt uns und worauf schauen wir? Es ist die Hoffnung, von der auch Paulus spricht. Im Warten auf Weihnachten und im Hören auf das, was uns vom kommenden Retter gesagt ist – daraus schöpfen wir Hoffnung. Hoffnung, dass diese Zeit uns einander näher bringt und wir uns auf das besinnen, was wirklich wichtig ist. Diese Hoffnung verbindet uns, im Advent.

Sicher, die meisten haben viel zu tun im Advent. Sind damit beschäftigt ihre Dinge zu erledigen, alles vorzubereiten, damit dann auch wirklich Weihnachten werden kann und nichts schief geht. Es soll ja alles schön werden. Aber so verlieren wir manchmal andere aus dem Blick, entfernen uns voneinander, statt aufeinander zuzugehen. Lassen uns zu sehr bestimmen von dem, was wir glauben alles noch tun zu müssen.

***Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.***

Gemeinsam Gott ehren, ihn loben. Das ist unser Auftrag. Darin sollen unsere unterschiedlichen Bedürfnisse und Einstellungen, unsere Verschiedenheit, aufgehoben sein. Meine große Hoffnung ist jedes Jahr, dass unsere Sehnsucht nach Eintracht und Frieden, wie wir sie so stark im Advent und in der Weihnachtszeit spüren, dass diese Sehnsucht auch in die Zeit danach weitergetragen wird.

Dass wenigstens ein bisschen davon übrig bleibt und unser Denken und Handeln weiter bestimmt. Besonders natürlich in unserer Gemeinde hier, in der wir sehr unterschiedlich sind, sicher auch verschiedene Vorstellungen davon haben, wie Gemeinde gestaltet und gelebt werden soll.

Unterschiede sollen uns nicht trennen. Von dieser Sehnsucht sind viele Menschen in der Advents- und Weihnachtszeit erfüllt. Aber wie schnell gerät das in Vergessenheit, wenn der Alltag (nach dem Fest) uns wieder hat. Darum: nehmen wir es jetzt umso stärker ernst. Unterschiede sollen uns nicht trennen. Das ist Paulus' Anliegen. Und er weist auf Christus hin, durch den und in dem wir erfahren, was es heißt anzunehmen und angenommen zu werden.

***Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.***

Und schließlich schreibt Paulus am Ende seiner Gedanken: ***13 Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.***

Amen.

**Der Friede Gottes, welcher höher ist als alles was wir verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**